

Das Heil der Völker – der Heildienst der Kirche Referat bei den Ökumenischen Gesprächen der Ökumene der Gemeinden am Weiher, Trier 23.3.2001

Liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

„Jesus hat das Reich Gottes verkündigt, gekommen ist die Kirche.“¹ Dieser Satz des französischen Theologen Loisy von vor knapp 100 Jahren bringt das Thema unseres heutigen Abend auf den Punkt. Wie er es auf den Punkt bringt, das allerdings ist damit noch nicht gesagt. Denn diesen Satz kann man positiv - im Sinne der Kirche als legitime Nachfolgerin der ersten Christen, wie auch negativ verstehen – im Sinne der real existierenden Kirche als Notbehelf für das noch ausstehende Reich Gottes. wie dem auch sei, wir leben in der Kirche, die der irdische Jesus so gar nicht verkündigt oder erwartet hat.

„Das Heil der Völker – der Heildienst der Kirche“, darüber soll ich heute abend aus evangelischer Sicht referieren, sprich über Auftrag und Bedeutung von Kirche und den daraus resultierenden Konsequenzen für unser gemeindliches Leben vor Ort sowie das sich daraus ergebende Verhältnis zu anderen Kirchen und Religionen. Ich soll das aus evangelischer Sicht darlegen und als Neutestamentler den biblischen Befund erheben. Bruder Johannes wird außer dem Blick auf die römisch-katholische Sicht der Dinge das Gewicht mehr auf systematisch-theologische Aspekte legen.

1. Der Ort meines Referates

Ich versuche Ihnen im folgenden den biblischen Befund zum Thema Heil der Völker – Heildienst der Kirche zu erläutern. Als Neutestamentler bin ich dabei auf das Alte Testament angewiesen, die Bibel der ersten Christen und die Schrift, auf die sie sich ständig berufen bzw. mit der sie sich auseinandersetzen. In der Exegese, also der wissenschaftlichen Erforschung der Bibel machen wir seit ein paar Jahrzehnten die glückliche Erfahrung, daß es evangelischer- wie katholischerseits viele Übereinstimmungen in der Bibelauslegung gibt. Natürlich auch unterschiedliche Sichten, doch die gehen quer durch die Konfessionen. Und oft genug weiß ich mich mit katholischen Exegeten einer Meinung und mal nicht mit evangelischen. Meine Ausführungen geben also meine Sicht der Dinge wieder, wie ich sie in den letzten Jahren gewonnen habe. Ich sehe mich darin als Neutestamentler evangelischer Herkunft mit evangelischem Profil und Bekenntnis.

2. Altes Testament

Der erste Teil der Themenformulierung „das Heil der Völker“ ist ein alttestamentlicher Terminus. Israel ist im Alten Testament das erwählte Gottesvolk, das von anderen Völkern abgegrenzt wird, da es als einziges von Jahwe, dem Gott Israels erwählt ist. Der Gott Israels wird im Alten Testament ebenso von anderen Göttern abgegrenzt. Nach dem

¹ A. Loisy, Das Evangelium und die Kirche, 1902 (franz. Ausgabe 111).

Untergang des Südreiches Anfang des 6. Jahrhunderts vor Christus mußte die Oberschicht des Volkes nach Babylon ins Exil. Dort trat ein Prophet auf, dessen Namen wir nicht kennen. Dieser Prophet brachte in damals noch unerkannter und in bestimmter Hinsicht bis heute unübertroffener Hinsicht die Erwählung Israels und das Heil der Völker zum Ausdruck. Im 2. Teil des Jesajabuches, in dem wir die Worte dieses unbekanntenen Propheten finden, heißt es: Jes 49,6: „Es ist zu wenig, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakobs aufzurichten und die Zerstreuten Israels wiederzubringen, sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du seist mein Heil bis an die Enden der Erde.“

Dieser Prophet ist ein Heilsprophet, der das Heil, die frohe Botschaft sowohl an Israel als auch an die Völker weitergeben soll. Die griechische Übersetzung des Alten Testaments, also die Bibel, die die griechisch sprechenden Urchristen benutzen, verwendet in Jes 52,7 den Begriff „Evangelium verkündigen“. Dieses Verb war natürlich Pate für den Begriff Evangelium, der im Neuen Testament gebraucht wird. Aber noch etwas anderes ist interessant: Der Gottesknecht, der im 2. Jesajabuch vorkommt und den man an einigen Stellen mit dem Propheten identifizieren kann, ist ein leidender Knecht. Er soll die Sünden tragen: Jes 53,11 „Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden.“

3. Neues Testament

Heil verkündigen, Israels Erwählung vergegenwärtigen, das Heil zu den Völkern außerhalb Israels bringen und die Sünden auf sich nehmen – auf diesem Hintergrund bewegt sich der Apostel Paulus, wenn er in Röm 1,16f von der Verkündigung des Evangeliums spricht: „Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«“

Die Griechen, das sind die Heiden, die Völker aus dem Alten Testament. Jesus Christus ist der Inhalt des Evangeliums, das Paulus verkündigt und das Christusgeschehen, also Kreuz und Auferstehung Jesu, sind Grund und Ursache dieser Evangeliumsverkündigung, zu der Paulus nach Gal 1,15f beauftragt ist. Der ihm in Damaskus geoffenbarte Christus ist Inhalt und Richtschnur dieser Verkündigung. Und er ist das Heil in Person. Das macht Paulus an der zentralen Stelle für unser Thema deutlich, in 2Kor 5,17-21:

Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit sich selber versöhnt hat durch Christus und uns das Amt gegeben, das die Versöhnung predigt. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Laßt euch

versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.

Paulus ist Botschafter der Versöhnung und hat das Amt inne, das die Versöhnung predigt. Er bringt unter die Menschen, was Christus mit seinem Auftreten für die Welt getan hat: Versöhnung, Sündenvergebung (verstanden als die Überwindung der Trennung von Mensch und Gott, Sünde verstanden als Gottferne des Menschen). Christus hat die Sünde der Welt, also die Gottlosigkeit auf sich genommen und ist am Kreuz gestorben, für uns. Damit sind wir befreite Menschen, eine neue Kreatur. Genau das bezeichnet Paulus in seinen Briefen als die Rettung, das Heil. Das ist für Paulus ein *universales Geschehen*, das auf Golgatha seinen Anfang genommen hat und allen Menschen gilt.

Wie aber kommt ein Mensch dazu? Für Paulus ist das ganz klar: Der Mensch hat das Heil, seine Rettung im Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus, den Sohn Gottes. Noch einmal Paulus Röm 10,9: „Denn wenn du mit deinem Munde bekennt, daß Jesus der Herr ist, und in deinem Herzen glaubst, daß ihn Gott von den Toten auferweckt hat, so wirst du gerettet.“ Röm 10,17: „So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“ Der von Gott geschenkte Glaube ist also der *Modus der Heilsteilhabe*, also die Art und Weise wie das Heil dem Menschen zukommt, wie dem Mensch schon hier auf Erden die Rettung, das ewige Leben verbürgt ist.

Der Ort, an dem dieser Glaube gelebt wird ist die Gemeinde. Paulus entwickelt dazu die Vorstellung von der Gemeinde als Leib Christi. 1.Kor 12,13: „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt.“ 1.Kor 6,11: „Aber ihr seid eingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“

Die Taufe ist also letztlich nichts anderes als das, was im Glauben geschieht: Aufnahme in den Leib Christi, Begabung mit dem Geist Gottes und damit die Zugehörigkeit zu den Glaubenden, den Geretteten. Im Abendmahl wird die Zugehörigkeit zu dem Leib Christi gemeinschaftlich als Wegzehrung gefeiert: 1.Kor 10,16-17: „Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brot teilhaben.“ Auch im Abendmahl wird dem Glaubenden nichts anderes zuteil als das, was ihm im Glauben bereits zukommt und was ihm in der Taufe durch die Gabe des Heiligen Geistes und das Abwaschen der Sünden zuteil wurde: das Heil. Und eben im Abendmahl wird die Gemeinschaft als Leib, d.h. als Gemeinde Jesus Christi deutlich. In der Feier von unterschiedlichen Menschen, die dort gemeinsam versammelt sind und am Heil teilhaben.²

² Vgl. zu diesem Abschnitt CA VII; Barmen III: Kirche als Gemeinde von Geschwistern, in der Jesus Christus in Wort und Sakrament durch den Heiligen Geist gegenwärtig handelt.

Von einer verfaßten Kirche wie wir sie heute kennen, hat der Apostel nicht gesprochen. Er hat viel zu sehr unter der Erwartung gelebt, daß Jesus noch zu seinen Lebzeiten wiederkommt und damit das Reich Gottes beginnt. Erst die nachpaulinischen Briefe sprechen von der Gemeinde oder dem Leib Jesu Christi als Kirche und entwickeln mit der Zeit auch eine feste Hierarchie und bestimmte Aufgaben innerhalb der Kirche. 1Tim 3,15f³ macht aber auch deutlich, daß für die nachpaulinischen Schriften gilt: die Kirche ist auf Christus gegründet. Christus ist das Haupt der Kirche. Eph 4,15-16: „Laßt uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am andern hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, daß der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe.“

Jesus Christus ist nach dem Neuen Testament also der Herr der Kirche und die Kirche ist von ihm zu unterscheiden. 1.Kor 3,11: „Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Apg 4,11-12: „Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.“ Selig werden, d. h. allein durch Jesus Christus gerettet werden.

Aufgrund dieses neutestamentlichen Befundes ist also festzuhalten: Jesus Christus ist der Grund des Heils. In ihm allein liegt der Schlüssel zur Rettung, er ist das Heil der Völker. Die von den Kirchenvätern (z. B. Irenäus und Origenes) inhaltlich vertretene These, *extra ecclesiam nulla salus est* – außerhalb der Kirche gibt es kein Heil, hat am Neuen Testament keinen Anhalt. Deshalb muß es heißen: *Extra Christum nulla salus est – außerhalb von Christus gibt es kein Heil.*⁴ Insofern ist es nur logisch wenn das Johannesevangelium sagt: Joh 14,6: „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“ Im bezug auf den Heildienst der Kirche ist also zu sagen: Die Kirche ist der Ort der Vergewisserung, der Feier und der Vergegenwärtigung des Heils, aber sie gibt nach neutestamentlichem Verständnis nicht selbst das Heil.

Aus diesen Gründen bin ich gegenüber den Ausführungen in der Erklärung „Dominus Jesus“ auch eher skeptisch, ob sie das Verständnis des Neuen Testament treffen. Dort wird erklärt: „Die einzige Kirche Christi ‚ist verwirklicht in der katholischen Kirche...‘“ (DJ IV). Dennoch ist auch für „Dominus Jesus“ Gott sei Dank klar, daß die Kirche nicht mit dem Reich Gottes identisch ist (DJ V). Ich weiß mich mit der Erklärung auch nicht einig, wenn davon die Rede ist, daß fest zu glauben sei, „daß die ‚pilgernde Kirche zum Heile

³ 1.Tim 3,15-16: „das Hause Gottes, das ist die Gemeinde (Kirche) des lebendigen Gottes, ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit. Und groß ist, wie jedermann bekennen muß, das Geheimnis des Glaubens: Er ist offenbart im Fleisch, gerechtfertigt im Geist, erschienen den Engeln, gepredigt den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.“

⁴ S. K. Barth, KD IV,1, 769; vgl. Barmen I: Jesus Christus ist das eine Wort Gottes.

notwendig“ sei (DJ V). Nach dem Neuen Testament ist nur Christus und der Glaube an ihn notwendig zum Heil.

4. Biblisch-theologische Überlegungen

Aus genau diesem Vers hat man oft einen Absolutheitsanspruch bzw. geradezu einen Zwang zur Bekehrung der ganzen Welt abgeleitet. Ich versuche das Problem, das damit gegeben ist, anhand des Verhältnisses zum Judentum deutlich zumachen. Denn die ersten Christen waren Juden, die Wendung zu den Heiden, den Völkern hat ja erst mit der Heidenmission des Paulus begonnen. In Röm 11,25⁵ stellt sich Paulus die Frage, was denn aus Israel werden soll, das zwar Gottes auf immer und ewig erwähltes Volk bleibt, aber Christus abgelehnt hat. Den Christus, in dem er allein das Heil sieht. Paulus spricht hier von einem Geheimnis, daß ganz Israel am Ende der Tage gerettet wird. Und ich bin der Meinung, daß er dieses Geheimnis nicht abseits von Christus versteht. Er führt aber nicht präzise aus, wie er sich das vorstellt.

Genau das ist für mich der Schlüssel für das Verhältnis von Christen zum Judentum, aber auch zu anderen Religionen. Zwar besteht zu Israel ein besonderes Verhältnis, weil Israel das auf ewig erwählte Volk Gottes ist, aber ich denke, in bezug auf den Weg zu Gott gilt Ähnliches: Als Christen sollen wir gemäß dem Taufbefehl (Mt 28,16-20) die gute Botschaft von der Befreiung der Menschen durch Jesus Christus weitergeben und bezeugen, auf die unterschiedlichsten Arten. Aber wir müssen nicht durch die Welt laufen und verkrampft alle zum Christentum bekehren. Denn einerseits gilt das in Christus beschlossene Heil ja universal, also allen Menschen. Und andererseits ist es durchaus möglich, daß andere Religionen auch Wege zum Heil beschreiten, die uns verborgen sind, aber genauso ans Ziel führen. Denn daß Jesus der Weg ist, das ist ja ein Bild. Ein Weg hat ein Ziel, in diesem Falle Christus. Wie ich dahin komme, kann durchaus unterschiedlich sein.

Der im Zusammenhang mit der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre gebrauchte Begriff „versöhnte Verschiedenheit“ trifft die Sache auf den Punkt. Darum geht es, nicht um mutwillige Bekehrung. Im Übrigen auch nicht im Verhältnis der Konfessionen untereinander.

Der Heildienst der Kirche ist nach meiner Sicht also die Vergewisserung, Vergegenwärtigung, Verdeutlichung und Verkündigung des Heils und als solches der Ort, an dem das den Glaubenden schon zugesprochene Heil gelebt wird. Die Kirche ist der Ort der Begegnung mit Gott und seinem in Jesus Christus offenbaren Heil. Überall dort, wo in der Gemeinde in kultureller, gesellschaftlicher und gottesdienstlicher Hinsicht das Heil gelebt und gefeiert wird. Eben dort, wo sich die Versöhnung verwirklicht, in unterschiedlichen Ausrichtungen und Konfessionen in den Gemeinden. Aber im Glauben an den dreieinigen Gott.

⁵ Röm 11,25-26: „Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht (Jesaja 59,20; Jeremia 31,33): »Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob.«“